



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Universitätsbibliothek Paderborn

Leben Und Höchstwunderlicher Tugend-Wandel Deß gottseligen Bruders Francisci vom Kindlein Jesu/ Barfüsser Carmeliter Ordens

José <de Jesús María>

Getruckt zu Cöllen

6. Wie angenehm dem Göttlichen Kindlein das vorgem. Gastmahl
gewesen seye/ wird duch unterscheidtliche und wunderbare Geschichten
angedeutet

urn:nbn:de:hbz:466:1-37327

men/ welche späther kamen/ aufzuspender/ allhierweiln die
Tasche seines Göttlichen Schatzherzens niemat konte leer
werden. Diese liebreiche Weiß/die Armen auff den heiligen
Christtag zu speisen/ hat unser gottseliger Gastmeister nit al-
lein in seinem Leben verübet/ sondern er hat auch Vorsehung
gethan / daß beyde Herren Doctor Talavera und Barna-
bas de Morales sich verbunden auff offermelten heiligen
Tag ein sicheres den Armen aufzuspender; und wird dieses
auch noch heutiges Tags gehalten.

Das 6. Capitel.

Wie angenehm dem Göttlichen Kindlein das
vorgemelte Gastmahl gewesen seye/ wird durch unter-
scheidliche und wunderbare Geschichten an-
gedeutet.

Wie wohlgefällig dem gütigen Gott die offermelte Ga-
steren gewesen sey / hat er vielfältiger Weiß bezeugen
wollen / in deme die Göttliche Vorsehung nicht allein durch
gewöhnliche Mittel und bekante Leuth reiche Gaben und
Almosen auff seinen heiligen Geburtstag Francisco dem
getrewen Gastmeister dargeschaffet/ sondern auch auff un-
gewöhnliche und fast unerhörte Weiß ; und dieser Gestalt
die getreue Wirkung seiner Göttlichen Fürsichtigkeit desto
herzlicher zu erzeigen / und desto löblicher zu machen / daß
auch hierdurch der getreue Verwalter seiner Gaben/nem-
lich Franciscus desto größeres Ansehen und Zurathen bey
den Kaufleuthen gewinnen mögte. Wir wollen allein er-
was von den fürnehmsten Geschichten allhier anmelden/
auff daß die Vielheit dem günstigen Leser nicht beschwärllich
seye.

Als einmahl bey stiller nächstlicher Weil/nicht lang vor
Christi Geburtstag/Franciscus in der Kirchen des Hospi-
tals ware/sagte er zu seinem lieben Kindlein : Herr/ unser

„Fest ist vorhanden / und deine Kriegsleuth erwarten das
 „gewöhnliche Gastmahl / Franciscus aber hat amnoch fei-
 „nen Heller ; niemand hat ihme auch etwas / wie sonst /
 „anerbotten / was soll ich dan von deiner Majestät als mei-
 „nem Herrn erwarten : sientemal / dem äusserlichen ansehen
 „nach / er meiner gang und gar ist vergessen. Als nun der
 Diener Christi seine liebliche Klagrede besagter weiß ver-
 richtet hatte / empfunde er ein grosses Vertrauen in seinem
 Gemüht / daß ihme sein liebes Kindlein würde zu hülf kom-
 men ; er sagte auch alsobald / nach seinem Brauch / dem
 Göttlichen Kindlein höchsten Danck / und stenge an alles /
 was zum anstehenden Gastmahl nöthig ware / beyzuschaf-
 fen. Aber der böse Geist / in meynung ein so gutes Werck
 zu behindern / sagte durch heimliche Einsprach zu Franci-
 sco : Jez ist eine gar theure Zeit / wegen der Unfruchtbar-
 keit dieses Jahrs / die Leuthe können auch grosser Be-
 schwärnus halber kein Almusen geben ; ja was noch mehr
 ist / deinen Freunden und Wohlthättern seynd solche grosse
 Unkosten gar verdriesslich / daher ist der rechter Vernunft
 gemäß / daß man vor ditzmal kein Gastmahl halte ; Gott
 wird auch den guten Willen für das gute Werck annem-
 men. Franciscus erkante alsobald diesen Rathgeber / und
 „sprach : Troll dich eylend fort du Schädiger (also pflegte
 „er den leidigen Teufel zu nennen) bey unserm Göttlichen
 „Gasthern gibts keine theure Zeit / ihm trawe ich festiglich
 „zu / daß er schon alles darschaffen wird. Wie er diese Wort
 sprach / klopfte jemand mit grossem Eyl auff die Pfort des
 Hospitals / Franciscus kame auch eylend auffzumachen / da
 „sprach der ander : Lieber Bruder / gelobt sey das Kindlein
 „Jesus / nimm diese Gab an / und unterlasse nicht das Gast-
 „fest zu halten. Hierauff name dieser Wohlthäter alsobald
 die Flucht / also daß Franciscus ihme nicht dancken / weder
 auch

auch den Gutthäter erkennen könnte. Der Diener Christi aber kame vor allem dem Kindlein Jesu / nach seiner gewöhnlicher Einfalt / herzlich zu danken; hernacher besabe er das empfangene Belt / und befunde / daß es lauter Dublonen warē / welche er auch etlichen andächtigen Leuthen / die bey ihm waren / gezeiget und nachdem der Diener Christi die Allmacht und Gürtigkeit des Kindlein Jesus herzlich gepriesen / hat er alle Segenwärtige zur Dancksagung angefrischer.

Auff ein ander mal erlute er Mangel am Speck / das zum Gastmahl nöthig ware / er gieng hin sein liebes Christ-Kindlein drum zu ersuchen / und sihe ! etliche Tag vor dem Christfest kommen 14. wohlgemäste Schwein zur Pforten des Spitals hinein / welche von einem nicht weit entlegenen Dorff ihm zur Nothdurfft seines Gastmahls zugesandt waren; der Hirt aber hat den Nahmen des Gutthäters nicht angemeldet; dasselbe Jahr waren keine Geißböcklein zu bekommen / daher haben die vorgem. Schwein den Mangel der Böcklein erstattet.

Gar mercklich ist die folgende Geschichte / und dienet das große Verrathen Francisci / und wie versichert er gewesen sey / daß ihm sein liebes Kindlein nichts würde ermanglen lassen / klarlich zu erkennen. Einsmal bey anstehender H. Weynachts Zeit hatte unser Franciscus zum gewöhnlichen Gastmahl alle Nothdurfft beyssammen / jedoch ward noch ein Ochsen erfordert / und weil ohne das Ochsenfleisch die Mahlzeit nicht konte vollbracht werden / kame der Mitthelfer Francisci zu ihm / und sprach : Ey / lieber Bruder / sollen wir dan diß Jahr keinen Ochsen haben ? Die Mahlzeit / antwortet Franciscus / wird ohne den Ochsen nicht gehalten werden; Habt ihr dan (sprach abermal der ander) das Thier bestellt / oder hats euch jemand versprochen? Nein / sprach Franciscus / aber unser liebes Kindlein weiß

gnugsam / daß wir dessen bedürfftig seynd / und wird uns auch den Ochsen zusenden / eben wie seine milte Hand das übrige schon dargeschaffet hat / und habi doch derhalben weiter keine bekümmernus. Als nun der Tag herankommen ware / daß die Portionen solten verordnet werden / kame abermal der vorgem. Mithelsser / und sprach: Francisce / wir haben bis her zu den Ochsen nicht bekommen. Er wird kommen / sprach Franciscus. Aber am letzten Tag / als alles ohne den Ochsen zubereit ware / und der gottselige Franciscus mit gebogenen Knien in allen Winkeln des Hauses im Gebett zu finden ware / kame der vorgem. Mitgesell Francisci zum drittenmal / und sprach: Gewißlich / Francisce / es scheint unser Gastmahl wird ohne den Ochsen gehalten werden / man hätte bey Zeiten dessen Vorsorg haben sollen. Franciscus aber gab ihm einen guten Silz zur Antwort / und straffte ihn wegen seines Mißtrawens / sagte auch noch weiter / er solte doch nicht zweiffeln / der Ochse würde durch Anordnung des Kindlein Jesus unfehlbarlich kommen; Aber / sprach der ander / er wird nun zu spät kommen. Über diese abermalige Widersprach ward der Diener Gottes etwas verdrießlich / und triebe den mißtrawigen Gesellen fort. Unter diesem jehermelten und amnoch wehrenden Wortes / streit kommt einer zur Pforten des Hospitals hinein mit einem gar grossen und gar feisten Ochsen / den er unserm Francisco übergab / mit begehren / der Diener Christi wolte doch seiner im Gebett eingedenck seyn. Franciscus thäte hinwiederumb sich freundlich bedanken / und kame auch alsobald seinem Göttlichen Kindlein auß Herzen Grund zu danken / daß ihme eine so reichliche Vorsehung zur anstehenden Mahlzeit geschehen wäre.

Auff ein andermal etliche Tag vor Weynachten ersah Franciscus auff der Rückreis von Madrid einen Ackermann / der zwey Ochsen am Pflug hatte / einer aber von

beyden ware sehr groß und feist / und gar dienlich zum neßst
anstehenden Gastmahl; Franciscus fragte den Ackermann/
ob ihme der größte Ochsen feyl wäre? der Bawr antwortet:
Ja. Unser Diener Christi ware auch bald des Preiß hal-
ber mit dem Bawren einig / gab ihme also auff frischer That
die völlige Zahlung / jedoch mit diesem Beding / er solte den
erkauften Ochsen 4. tage vor Wennachten nach Sempst
ins Hospital bringen. Weiters hat Franciscus von de Baw-
ren nichts erfordert / weder auch wegen seiner Wohnung/
oder seines Nahmens sich erkündiget. Dieser Kauf kame
dem Bawren gar lächerlich vor / und könte sich über solche
Einfalt nicht gnugsam verwunderen / jedoch gefiele ihm al-
les wohl / dan er gedachte sampt dem Belt auch den Ochsen
zu behalten. Als nun das Christfest herankame / ward
Franciscus von den Hausgenossen ermahret den Ochsen
zu kauffen; er aber gab ihnen zur Antwort / er wäre schon
gekauft. Der Tag ware schon vorhanden / daß die Portio-
nen müßten verordnet werden / dannoch kame der Ochsen nit;
aber Franciscus thäte Versicherung er würde ohne einigen
Zweiffel kommen. Als derhalben am H. Christabend Fran-
ciscus sampt seinem guten Freund Francisco Cuevas und
mehr andern Leuthen im Hospital stunde / sihe da kommt
ein grosser und feister Ochsen ohn einigen Führer zum Hospi-
tal hiehin gelauffen: da ihn nun Franciscus ersah / sprach
er: Diß ist eben derselb / den ich gekauft hab / greiffet ihn an/
schlachtet und zertheilet ihn. Über eine lange Weil herna-
cher kame auch der Bawr / ermüdet und voller Schweiß/
und suchte seinen Ochsen; wie er aber unsern Franciscum
nur reden hörte / ward er zu einer grosser Berewung also be-
wegt / daß er dem Diener Christi alsobald zu Füßen fiel/
mit erkantnis seiner Ubelthat / und mit demüthiger Bitte
ihme zu verzeihen. Folgend erzehlte er allen Binstehen-
den / was massen der Ochsen / der sonst allezeit zahm gewes

fen sich am Morgen gar frühe hätte los gemacht / und mit vollem Lauff in aller Eyl wäre nacher Complut gelauffen / er zwar wäre ihme auch auß aller Nacht nachgelauffen / hätte ihn aber nit erreichen können. Als aber der Daur noch weiter fortführe / sein böses Vorhaben zu bekennen / lagte ihme Franciscus seine Hand auff den Kopff / und sprach: Hola / mein Bruder / hattest du das im Sinn / so gehe mit mir zur Kirchen / vnd bitte das Kindlein Jesus vmb verzeihung / also giengen beyde zusammen / und Franciscus thäte auch dem Göttlichen Kindlein demüthigste Dancksagung für ein so herliches Zeichen seiner getrewen Fürsichtigkeit / darüber sich auch alle Gegenwärtige nicht gnugsam verwunderen könnten.

Das 7. Capitel.

Was massen F. Franciscus täglich die Klagten der Armen angehört / und ihrer Noth sey zu Hülf kommen; wie gedültig er auch ihr ungestimmtes Wesen übertragen.

SJe Zahl der Bedürffigen und Berrangten / welche von allen Dertlern zu unserm gottseligen Francisco kamen / ware aller massen groß; nichts desto weniger hatte er täglich eine sichere Zeit bestimmet ihrer allersämpliche Klagten / Noth und Elend anzuhören / und zwar den gemeinen Armen gab er Behör auff dem Vorhoff des Hospitals / die Geistliche / und Priester / und andere ehrliche Leuth hielten mit ihme Gespräch in der Kirchen; die manigfaltigkeit aber der Noth und Klagten ware höchlich zu verwunderen; die Armen beehrten theils Unterhalt und Nahrung / theils auch Kleidung; andere aber eine Wohnbehaffung: die Wittwen und Waisen kamen Franciscum umb Beystand in ihrer vielfältigen noth zu ersuchen / die Mägdelein beehrten eine Beysteuer sich ehrlich zu verheyrathen; diejenige / welche Verfolgung litten / oder sonst etwan einen Proceß